Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 12. Februar 1919.

—* Der Truppenübungsplatz Zeithain dem 12. Korps unterstellt. Wolffs Sächs. Landesdienst schreibt: Von verschiedenen Seiten sind beunruhigende Gerüchte über Vorgänge auf dem Truppenübungsplatze Zeithain verbreitet worden. Von zuständiger Seite wird uns dazu folgendes mitgeteilt: Der Truppenübungsplatz Zeithain gehörte bisher noch zum 12. Korps, obgleich er im Bereiche des 19. Korps liegt, und obgleich schon längere Zeit viele Gründe dafür sprachen, ihn dem 12. Korps zu unterstellen. Mit Rücksicht auf die Demobilmachung konnte bisher diesem Wunsche nicht Rechnung getragen werden. Die Demobilmachungsarbeiten sind aber nunmehr soweit vorgeschritten, daß der Uebertritt stattfinden kann. Daß diese längst geplante Maßnahme so plötzlich zur Durchführung gekommen ist, liegt daran, daß auf dem Truppenübungsplatze Zeithain ohne Genehmigung des Ministeriums für Militärwesen und gegen den Einspruch der zuständigen Behörden 600 Schuß Artilleriemunition entnommen und nach auswärts fortgebracht worden sind. Das bewies, daß die dort befindlichen Behörden und Wachtmannschaften ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. Die Wachtmannschaft bestand zudem aus Landsturmleuten, die bereits im Januar hätten entlassen werden müssen. Das Ministerium für Militärwesen hat infolgedessen mit dem Uebertritt des Truppenübungsplatzes Zeithain zum 12. Korps sofort die nötigen Wachtmannschaften aus dem Bereich des 12. Korps mit nach Zeithain geschickt, die ohne alle Schwierigkeiten die Wache von dem alten Kommando übernommen haben. Zur Regelung alles nötigen ist der 2. Obmann des Korpssoldatenrats des 12. Korps gleich mit nach Zeithain gegangen. Daß die Gerüchte über den erfolgten Einmarsch preußischer Truppen gänzlich unsinnig sind, braucht nach vorstehendem wohl nicht besonders betont zu werden.

—* Wann kommen unsere Gefangenen wieder? Diese bange Frage bewegt gegenwärtig alle Gemüter. Von Tag zu Tag hoffen die Angehörigen, daß ihnen die Presse eine frohe Botschaft bringt. Sie harren vergeblich. Wie lange noch? Wir müssen alle mitwirken, daß dem deutschen Volke bald eine entscheidende Antwort zu teil wird. Unsere Forderung soll bis in die Kabinette der feindlichen Mächte dringen. Wir dürfen nicht verstummen und nicht erlahmen, bis eine schnelle Rückkehr der Unseren gesichert ist. Beweise ein jeder sein Mitgefühl und seine Entrüstung, indem er sich am Freitag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Hotel Höpfner zu einer allgemeinen Protestkundgebung einstellt.

—* Die Sozialisierung in Sachsen. Die Dresdner Volkszeitung meldet: Der Vollzugsausschuß des sächsischen Landes-Arbeiter- und Soldatenrates hat sich gestern mit dem Entwurf einer Sozialisierungs-Denkschrift beschäftigt, die in seinem Auftrage von Hermann Kranold, Chemnitz (in Verbindung mit Dr. Otto Neurath und Wolfgang Schumann) aufgearbeitet wurde und dem Gesamtministerium der Republik Sachsen vorgelegt werden soll. Der Vollzugsausschuß hat die Beschlußfassung bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt, um der Oeffentlichkeit zu ermöglichen, sich vorher mit dem wichtigen Dokument bekannt zu machen.

—* Ein neues sächsisches Schulgesetz. Ein Schulgesetzentwurf wird, wie die „L. N. N." aus Dresden melden, von einem Ausschuß im sächsischen Kultusministerium vorbereitet. Es ist, da die Vorarbeiten noch in den Anfängen stecken, nicht damit zu rechnen, daß die Vorlage schon bald an die Volkskammer gelangt, vielleicht ist es im laufenden Jahre überhaupt nicht mehr möglich. Der Entwurf wird natürlich grundsätzlich auf dem Boden der Einheitsschule stehen. Es darf auch angenommen werden, daß im Verlaufe der Vorarbeiten die Lehrerorganisation Gelegenheit findet, vor dem Abschluß der Vorlage ihre Anregungen und Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

—* Lieferung von Saatkartoffeln. Wie im vorigen Jahre, ist es auch in diesem Jahre innerhalb der vorgesehenen Frist (15. 11. 18) nicht gelungen, die Eindeckung mit Saatkartoffeln in vollem Umfange durchzuführen. Der Herr Staatssekretär des Reichsernährungsamts hat daher in der Bekanntmachung über Saatkartoffeln vom 6. Februar 1919 (Reichsgesetzbl. S. 161) verordnet, daß vom 10. Februar bis 15. März 1919 erneut eine Frist zum Abschluß von Saatgutlieferungsverträgen eröffnet wird. Innerhalb dieser Frist können Saatkartoffeln an solche Personen, die sie selbst zur Aussaat verwenden wollen, und an landwirtschaftliche Berufsvertretungen abgesetzt werden. Auch die Kommunalverbände noch einmal zum Ankauf von Saatkartoffeln zu ermächtigen, erschien dagegen nicht geboten. Die Voraussetzungen für Absatz und Lieferung stimmen im übrigen mit denen der Verordnung über Saatkartoffeln aus der Ernte 1918 vom 2. September 1918 (Reichsgesetzbl. S. 1092) im wesentlichen überein.

—z Erzeugerrichtpreise für Frühgemüse der Ernte 1919. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, hat im „Reichsanzeiger" Nr. 31, Erzeugerrichtpreise für Frühgemüse bekannt gemacht. Diese Richtpreise dienen als Grundlage für die von den örtlichen Preiskommissionen aufzustellenden Höchstpreise. Sie geben den Anbauern Anhaltspunkte für deren mutmaßliche Höhe. Die Höchstpreise selbst können erst kurz vor der Ernte bestimmt und bekannt gemacht werden, damit das voraussichtliche Ernteergebnis und die Gestaltung der Löhne berücksichtigt werden kann. Die Richtpreise beschränken sich in diesem Jahre auf Erbsen, Bohnen, rote Möhren und Karotten, Kohlrabi, Frühwirsing-, Frühwirling- und Frührotkohl sowie Frühzwiebeln. Für Spargel, Rabarber, Spinat, Mairüben, Tomaten, Gurken und Kürbis werden in diesem Jahre keine Richtpreise festgesetzt. Besonders zu beachten ist, daß für kleine runde Karotten keine besonderen Höchstpreise mehr festgesetzt werden. Sie fallen unter den gleichen Preis wie rote Möhren und längliche Karotten. Diese Maßnahme erfolgt, weil der Anbau der kleinen runden Karotten mit Rücksicht auf den geringen Ertrag nicht unterstützt werden soll. Für Frühobst werden in diesem Jahre weder Richt- noch Höchstpreise erlassen werden.

Stauchitz. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verübt. Durch Eindrücken von Fenstern drangen Diebe in die Räucherei des Fleischermeisters Löhnich ein und raubten sie vollständig aus. Leider ist den Dieben eine beträchtliche Beute in die Hände gefallen, darunter Fleischwaren verschiedener Einwohner, die dort zum Räuchern aufgehängt waren.

)(Dresden. Der Arbeiter- und Soldatenrat Groß-Dresden beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung im Ständehaus mit der Frage der Arbeitslosen. Nach dem Berichte des Referenten Wiesner sind z. Zt. in Dresden 20 000, in den Vororten 5000 Arbeitslose vorhanden. Folgende von ihm vorgelegte Entschließung wurde einstimmig angenommen: Der Arbeiter- und Soldatenrat Groß-Dresden nimmt zur Frage der Arbeitslosenfürsorge die Stellung ein, daß die Satzungen der Erwerbslosenfürsorge den Erwerbslosen gegenüber in der tolerantesten Weise zur Anwendung kommen müssen. Die Prüfung der Frage der Bedürftigkeit darf nicht den Charakter des Almosengebens als Grundlage haben. Bei Arbeitsvermittelung muß die Entlohnung für die zu leistende Arbeit ausreichend sein und es darf bei niedriger Entlohnung oder anderen ungünstigen Umständen die Entziehung der Unterstützung nicht eintreten. Weiter soll in großzügiger Weise der Arbeitslosigkeit durch die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten durch Staat u. Gemeinde entgegengewirkt werden. Die maßgebenden Instanzen sollen Veranlassung nehmen, durch Verfügungen und Verordnungen Arbeitsbeschränkungen für die gesamte Industrie festzulegen, um weitere Arbeitslosigkeit zu unterbinden. Zugleich soll für die Beschaffung von Rohstoffen und Heizungsmaterial mit Beschleunigung gewirkt werden.

Pirna. Der ehemalige Kammer-Sergeant T., beim hiesigen Pionier-Bataillon 12, zurzeit kommandiert zur Linie 2, Dresden, war verdächtig, Kammergegenstände entwendet zu haben. Bei einer am 7. Februar vom Arbeiter- und Soldatenrat (Polizei-Abteilung) bei ihm vorgenommenen Haussuchung wurden vorgefunden: 17 Paar Unterhosen, 21 Hemden, 3 Unterhosenboden, 1 Oberrock, zwei Bettücher, 15 Paar Fußlappen, 26 Paar Strümpfe, 44 Paar Schnürsenkel, 2 Paar Schnürschuhe, 2 Tuchhosen, 1 Mantel, 2 Blusen, 1 Revolver, geladen mit Dum-Dum-Geschossen und 1 Armee-Fernglas. Sämtliche Gegenstände waren neu. An Lebensmitteln fand man bei ihm: 2 Zentner weißes Mehl, 75 Pfund Getreide, 3 Stück 5-Pfund-Büchsen-Fleisch, 2 Stück 2-Pfund-Büchsen-Fleisch, 10 Stück 1-Pfund-Büchsen-Fleisch, 9½ Pfund Talg, 2½ Pfund Butter, sowie viele fertige Braten verschiedenster Art. Sämtliche Gegenstände wurden beschlagnahmt, die Militärsachen der Polizei-Abteilung des Arbeiter- und Soldatenrates zugeführt.

Bautzen. Mit Bezug auf die Besprechung der sächsischen Regierung mit den wendischen Lehrern in Bautzen, erklärt jetzt der wendische Nationalausschuß, daß er eine Schule beanspruche, die der wendischen Sprache zu ihrem Rechte als Kultursprache verhilft, was nur erreicht werden könne durch eine durchgreifende Aenderung des gesamten Schulwesens. Er lehnt aber entschieden die Regelung dieser Frage durch die sächsische Volkskammer ab und fordert die eigene Durchführung der wendischen Kulturforderungen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der wendischen Nation. Auch hinsichtlich der Regelung des Religionsunterrichtes lehnt er die Mitwirkung der sächsischen Regierung ab, die das beschworene Programm Wilsons verletze, da sie eine dessen Punkte außer acht lassende Politik an den Tag lege. Die wendische Sprache als Kultursprache, die Religion als höchstes Gut des Volkes und die Schule als den Ort der ersten religiösen Vermittelung, dafür werde der wendische Nationalausschuß bis zum Aeußersten kämpfen. Er erklärt ferner, daß die wirtschaftliche Lage des wendischen Volkes in Zukunft sicher sein wird, daß auch der übrige Wiederaufbau desselben bereits programmartig umrissen ist. Inzwischen sind die Bautzener Schulbehörden den schulischen Forderungen der Wenden weiter entgegengekommen, indem diese die Erfüllung des alten wendischen Wunsches in Aussicht gestellt haben, daß im Interesse der Pflege des Wendentums ein fakultativer Unterricht der wendischen Sprache für wendische Schüler an der Oberreal- und der Handelsschule eingeführt werde, dergestalt, daß die wendischen Schüler dieser Anstalten am wendischen Unterricht im Gymnasium und den beiden Bautzener Seminaren, wo dieser bereits eingeführt ist, teilnehmen.

Kamenz. Auf dem Wege von Bernsdorf nach Grüngräbchen ist auf dem sogenannten Butterstiege im Walde der 47 Jahre alte Zimmermann Gustav Moritz Dubrig aus Grüngräbchen ermordet aufgefunden worden. Er hatte seine Arbeitsstelle in der Kohlengrube in Bernsdorf. Der Leichnam wies eine Schußwunde am Rücken auf, die von einer Militärpistolenkugel 9 Millimeter Kaliber, herrühren dürfte. Es liegt unzweifelhaft ein Raubmord vor. Dem Ermordeten fehlt seine Uhr mit Leuchtzifferblatt und vernickeltem Gehäuse, sowie eine Ledertasche mit vier bis sechs Mark Inhalt. Der Leichnam war in den Wald geschleppt und mit Reisig zugedeckt worden. Die Ermittlung wurde sofort durch die Kriminalabteilung Bautzen, die Polizei und das Landgendarmeriekorps aufgenommen, zeitigte aber bisher noch kein Ergebnis. Der Ermordete hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Werdau. Im Werdauer Forst sind für über 10 000 Mark Bäume heimlich geschlagen und gestohlen worden.

Plauen i. V. Die Einheitsschule wird in Plauen vom 1. April an eingeführt, indem die neu aufzunehmenden Kinder gemeinsamen Klassen zugeführt werden.

Tagesgeschichte.

England.

Mehr Todesfälle als Geburten. Das englische statistische Amt teilt mit, daß im Jahre 1918 die Zahl der Todesfälle in Großbritannien 18,1 pro 1000 betrug gegenüber einer Geburtsziffer von 17,7 pro 1000. Es ist zum ersten Mal, daß die Zahl der Todesfälle die der Geburten übersteigt. Man schreibt diese Erscheinung den außerordentlich großen Opfern zu, die die Grippe-Epidemie forderte.

Achthunderttausend!

Wacht auf ihr Müden und ihr Lauen,
Wacht auf in allen deutschen Gauen,
Ihr Zögernden eilt schnell herbei!
Achthunderttausend Volksgenossen
Sind noch vom Lagerzaun umschlossen,
Achthunderttausend noch nicht frei.

Der große Krieg ist längst entschieden
An unsre Tore pocht der Frieden,
Wenn auch ein harter Frieden an.
Nun, mag er noch so Schweres bringen,
Nie darf er dreist zum Frondienst zwingen
Die achtmalhunderttausend Mann.

Das heiligste Gebot der Stunde,
Das Hohelied vom Völkerbunde
Tönt wie ein Mißklang, scharf und schrill,
Wenn uns der große Zeitenwandel
Statt Freiheit neuen Sklavenhandel
Und neue Knechtschaft bringen will.

Die Folter zeugt kein Weltversöhnen,
Drum soll der Werberuf ertönen
Von Land zu Land, von Meer zu Meer,
Dem Sieger in die Ohren brausend:
Gib uns die achtmalhunderttausend,
Gib unsre Brüder endlich her!

Heinrich Minden, Dresden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. Februar 1919.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

X Berlin. Der „Lokalanzeiger" sagt: Mit der Wahl Eberts zum Reichspräsidenten erlebt die Sozialdemokratie den höchsten Triumph, der ihr bisher in Deutschland beschieden war. Wir wollen nicht verkennen, daß die Sozialdemokratie kaum in der Lage war, aus ihren Reihen einen geeigneteren Bewerber für diese Würde zu stellen. Wir glauben auch, daß Herr Ebert das Amt würdig ausfüllen wird. — Die höchste Würde, die das deutsche Volk zu vergeben hat, ist, wie die Morgenpost schreibt, mit der Wahl Eberts zum Präsidenten des Reiches auf einen Mann übergegangen, der sich aus den einfachsten Verhältnissen zu dieser Höhe emporgearbeitet hat. — In der „Vossischen Zeitung" heißt es: Zum ersten Mal ging gestern wirkliche Feierlichkeit von der Nationalversammlung aus. Die Verkündung der Wahl Eberts erhielt eine besondere Weihe durch die Begrüßungsansprache Davids. In den wenigen Tagen seiner Präsidentschaft hat dieser bereits bewiesen, daß er Takt, Ton und Farbe des geborenen Präsidenten besitzt. Er bereitete der Antwort des neuen Präsidenten den Boden vor, dessen gleichzeitig bescheidene und doch bestimmte Ansprache in ihrer Schlichtheit einen tiefen Eindruck hinterließ. Der „Vorwärts" sagt: Der Sattler Fritz Ebert ist Reichspräsident. Ein Sieg für den Mann, ein Sieg für das Proletariat, ein Sieg für die Sozialdemokratie. Die bürgerlichen Parteien, die im Wahlkampfe am lautesten geschrieen haben, die Sozialdemokraten hätten sich als regierungsunfähig erwiesen, haben einen Sozialdemokraten zum Reichspräsidenten gewählt und werden morgen einem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten ihr Vertrauen votieren. Innerlich wissen diese Menschen ganz genau, daß nur die Sozialdemokraten Deutschland retten und regieren können. Die „Berliner Volkszeitung" sichert dem Präsidenten jederzeit die weitestgehende Unterstützung der bürgerlichen Demokraten zu, wenn es gilt, Deutschland zur sozialen Männerrepublik zu erheben. Alles, was für die Arbeiter im niedergebrochenen Deutschland heute noch erreichbar ist, das kann ein Herr Ebert sichern. Im „Berliner Tageblatt" sagt Theodor Wolf von dem neuen Präsidenten: Er wird aber statt der Knickse und Bücklinge immer mehr Vertrauen auf seinem Weg finden, wenn er so handeln wird, wie er gesprochen hat. Auch Georg Bernhard grüßt in der „Vossischen Zeitung" den ersten gewählten Vertreter der deutschen Volkssouveränität. Das deutsche Bürgertum hat trotz aller politischen Gegensätze zum Präsidenten Ebert das Vertrauen, daß er seine Versprechungen erfüllen wird. Vor allem aber beugt sich auch die bürgerliche Demokratie vor dem Ergebnis der Abstimmung der Nationalversammlung, die sie als höchste und einzige Souveränität im Reiche anerkennt und deren Machtfülle durch die Wahl des Präsidenten auf Grund der endgültigen Verfassung nunmehr auf den provisorischen Präsidenten übergegangen ist.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Thorn: Um weiteren Aufruhrbewegungen die Spitze abzubrechen, sind in Kulmsee als Festungsgefangene in die Festung eingeliefert worden, Vikar Wrycze, der Arzt Pitatowski und fünf weitere Polen. Pitatowski ist inzwischen gegen eine Kaution von 100 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Ferner sind acht Personen, darunter zwei Beamte, als Geiseln nach Graudenz gebracht worden.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Cuxhaven: Vorgestern wurde ein provisorischer Soldatenrat gewählt. Die Verhandlungen mit der Division Gerstenberg verliefen ergebnislos. Gestern früh ist eine Deputation in das Bremer Hauptquartier gefahren, von deren Ergebnis hängt der weitere Vormarsch der Division ab.

Keine Einigung in den Waffenstillstandsbedingungen.

* Genf. Wie aus Paris gemeldet wird, herrscht dort große Beunruhigung über die Tatsache, daß über die Bedingung zur Verlängerung des Waffenstillstandes keine Einigung in Versailles erzielt werden konnte, sodaß die französische Presse eine Verlängerung der Konferenz auf 5 bis 10 Tage vorschlug, um den Verbündeten Zeit zu geben, sich über die Deutschland aufzuerlegenden neuen Lasten einig zu werden. Das Journal spricht von einem Vortragen der Okkupationslinie um 50 Kilometer, sowie Auslieferung von zweidrittel des gesamten Artilleriematerials. Die Unstimmigkeiten riefen am Sonntag und Montag beunruhigende Gerüchte, so über die Einstellung der Demobilisierung, hervor, welche Clemenceau jedoch Montag nachmittag dementieren ließ. Zwar sei eine Einstellung der Demobilisierung von Heer und Flotte in Betracht gezogen worden, doch werden vor der Verlängerung des Waffenstillstandes keine derartigen Maßregeln getroffen werden. Das Blatt unterstreicht neuerdings den Gegensatz der französischen Interessen zu den Plänen, welche im Hotel Crillon, den Sitz der amerikanischen Vertretung, über die Völkerversöhnung gefaßt werden. Der Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens in Deutschland bedeutet für Frankreich eine Lebensgefahr.

† Berlin. Die Telegraphen-Union berichtet: Um die sachliche Vorbereitung der Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstandes in Trier zu vereinheitlichen und zu beschleunigen, hatte der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission die Vertreter der sämtlichen Reichsstellen zur Geltendmachung ihrer Wünsche am Montag, den 10. Februar, in die Räume der Waffenstillstandskommission Berlin zu einer Besprechung eingeladen. In Abwesenheit des Staatssekretärs Erzbergers, der noch in Weimar weilt, aber von dort aus, wie bereits berichtet, in ständiger Verbindung mit Berlin und Spaa steht, leitete Kapitän zur See Vanselow die Sitzung. Die sehr eingehenden und lebhaften Aussprachen, an der sich alle anwesenden Vertreter beteiligten, ergaben eine Reihe wertvoller Anregungen auf den verschiedensten Gebieten und hat dadurch die Vorarbeiten für Trier und das Zusammenwirken der beteiligten Ressorts wesentlich gefördert.

Schießereien in Hamburg.

* Hamburg. Der Hamburgsche Korrespondent berichtet: In der vorletzten Nacht gegen 12 Uhr kam es in der Nähe des Dammtor-Bahnhofes zu heftigen Schießereien, die bis zur Stunde noch fortdauern. Soweit in Erfahrung gebracht werden konnte, hatten dort größere bewaffnete Banden einige Villen angegriffen, um dieselben zu plündern. Hierbei wurden sie von Sicherheitsmannschaften gestellt. Da es sich um größere Banden handelt, wurden auf Automobilen vom Stadthaus Verstärkungen dorthin entsandt. Der gesamte Hamburger Sicherheitsdienst steht in Alarmbereitschaft. Ueber den Ausgang des Gefechts ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Hindenburg in Kolberg.

* Kassel. Nach mehrmonatigem Aufenthalt in Wilhelmshöhe ist gestern nachmittag Generalfeldmarschall von Hindenburg nach Kolberg abgereist, wo für die nächste Zeit das Große Hauptquartier seinen Sitz haben wird.

Vom Schiffsraum der Welt.

Aengstliche Gemüter sprechen heute wohl von der Möglichkeit einer Welthungersnot und meinen, daß diese daraus entstehen könne, daß der augenblicklich zur Verfügung stehende Schiffsraum der Welt nicht ausreiche, eine gerechte Verteilung der Nahrungsmittel aller Länder zu gewährleisten. Man kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß diese Leute Schwarzseher sind; positive Beweise können sie für ihre Behauptungen nicht beibringen. Den Pessimisten stehen auch hier die Optimisten gegenüber, die der Ansicht sind, daß bei der noch immer fieberhaften Arbeitsanspannung aller Werften ein einziges Jahr genügen wird, den seit dem 1. August 1914 vernichteten Schiffsraum zu ersetzen. Ueber die Erfolge unseres U-Bootkrieges denken wir heute anders als vor einem halben Jahr. Heute sind wir so ehrlich und bescheiden geworden, anzunehmen, daß die Angriffe unter und über See den Feinden knapp 10 v. H. Verluste im Schiffsraum brachten. Was versenkt wurde, waren in der Hauptsache Segler, während als Ersatz durchweg Dampfer gebaut wurden. Ein Statistiker versichert, daß für die nächsten Jahre Amerika 6, England und Japan je 2—3 Millionen Tonnen Schiffsraum